



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Gemeinde,

wir leben in ungewöhnlichen Zeiten. Noch vor einem Monat hätten wir uns nicht vorstellen können, dass die Routine unseres Lebens derart gestört werden könnte. Freilich wissen wir um Tragödien, die das Leben von Einzelnen und ihrem Umfeld aus der Bahn werfen können: Krankheit, Unfall, Scheidung, Arbeitslosigkeit und anderes. Die Flüchtlingsbewegungen machen uns deutlich, dass Kriege und Naturkatastrophen ganze Gruppen, Völker und Staaten in ihrer Existenz bedrohen. Aber dass nun mitten im Frieden (bei uns) ein unsichtbarer Virus die ganze Welt in eine Notstandssituation versetzt – das ist noch immer schwer zu verstehen. Was zunächst wie ein lokales Ereignis in einer chinesischen Provinz aussah, hat nun nahezu alle Länder der Welt ereilt. Die Staaten schließen ihre Grenzen, weltweit ist der Reiseverkehr zusammengebrochen, das öffentliche Leben ist fast zum Erliegen gekommen. Die Konsequenzen für die Wirtschaft sind noch gar nicht abzusehen, mit Ausnahme von Lebensmittelgeschäften und Apotheken sind keine Läden mehr geöffnet, sämtliche kulturellen und Sportveranstaltungen wurden abgesagt. Wir wissen nicht, wie viele Menschenleben dieser Virus noch fordert, wer von uns davon betroffen sein wird und wann wir wieder zu einem normalen Leben zurückkehren können. Nun sitzen wir in unseren Wohnungen und versuchen, unser Leben in dieser Ungewissheit und sozialen Isolation einzurichten.

Auf unerwartete Weise beginnen wir zu verstehen, worauf es ankommt und was eigentlich wirklich wichtig ist in unserem Leben. Der Fortschritt in Wissenschaft, Technik und gesellschaftlicher Organisation haben uns glauben lassen, dass wir alles unter Kontrolle haben. Aber nun lernen wir neu, dass so vieles gar nicht in unserer Hand liegt. Das lehrt uns Bescheidenheit und Dankbarkeit. Unsere Weisen haben angeordnet, dass der Mensch jeden Tag 100 Segenssprüche sagen soll – das bedeutet, mal nicht unsere Wünsche und das, was uns fehlt, in den Vordergrund zu stellen, sondern zu erkennen, was uns Tag für Tag an Gutem zuteilwird. Das beginnt beim morgendlichen Aufstehen und schließt den Dank für unsere Körperfunktionen, für unser Essen, sogar für ein Glas Wasser ein. All dies sind Segnungen, die wir oft gedankenlos hinnehmen, weil wir uns mehr auf das konzentrieren, was wir nicht haben. Wenn es uns gelingt, stärker eine Haltung der Dankbarkeit zu entwickeln, hilft uns das, mit der inneren Unruhe umzugehen, die uns befällt, weil wir äußerlich zur Ruhe gezwungen sind. Und unsere Art des Betens wird vielleicht auch intensiver werden.

Corona bedroht nicht allein unsere Gesundheit, sondern auch unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Es ist für uns sehr schwer zu akzeptieren, dass das Gebot der Stunde die Vermeidung von Kontakt ist. Aber wir müssen umdenken: Wenn wir Zuneigung und Fürsorge für unsere Kranken und Alten zeigen wollen, müssen wir wohl gerade auf diese Besuche verzichten. Sie sind die am stärksten gefährdete Gruppe der Bevölkerung und es ist die Pflicht eines jeden und einer jeder von uns, andere vor der Infektion zu schützen. Wir können die Verantwortung nicht an irgendwelche Stellen „von oben“ – die Regierung, das Landratsamt oder andere Behörden – delegieren, wir müssen selbst umsichtig handeln für uns selbst und gegenüber unseren Nächsten. Bitte respektieren Sie die Bestimmungen zu Quarantäne und zu Ausgangsbeschränkungen. Es liegt in der Hand von uns allen, die gesundheitlichen und die sozialen Auswirkungen der Corona-Krise zu begrenzen. Jetzt ist die Zeit, Phantasie walten zu lassen und andere Kontaktmöglichkeiten zu finden – telefonisch, elektronisch und auch ganz klassisch per Brief und Postkarte. Oder um es mit dem biblischen Propheten Jesaja zu sagen: „Gehe, mein Volk, in deine Gemächer und verschließe deine Tür hinter dir; verbirg dich einen kurzen Augenblick, bis vorüber ist der Grimm“ (Jes 26, 20).

Zu Dankbarkeit sind wir all den Menschen verpflichtet, die jetzt im medizinischen Dienst und in den lebenswichtigen Bereichen der Wirtschaft und der Verwaltung arbeiten, um unser Wohlergehen zu sichern. Wir danken an dieser Stelle besonders den Frauen und Männern unserer Gemeinde, die in Krankenhäusern, in Arztpraxen und im Pflegedienst arbeiten und die sich bis zur Erschöpfung und unter Einsatz ihrer eigenen Gesundheit um Kranke und Alte kümmern. Wenn auch momentan allein Isolation gegen die Übertragung des Virus hilft, so ist das einzige Mittel, das gegen Isolation hilft: Solidarität. Die Größe unserer Gemeinschaft wird sich daran zeigen, ob und wie wir in der Krise Nächstenliebe und Zusammenhalt bewahren. Ich bitte uns alle, aufmerksam um uns zu schauen: Wer braucht Hilfe? Wer ist gerade in Quarantäne? Bitte melden Sie sich – unsere Sozialarbeiterinnen und auch ich sind telefonisch und per E-Mail über das Gemeindebüro zu erreichen.

Schalom und mit besten Wünschen für Sie alle
– Ihre Rabbinerin Ulrike Offenberg

Rückblick auf den Monat März

Da wir gegenwärtig nicht in gewohnter Weise unser Gemeindeleben mit Kursen, Veranstaltungen und Gottesdiensten fortsetzen können, schätzen wir uns umso glücklicher, dass wir noch den Frauentag und Purim in der geplanten Form feiern konnten. Am Donnerstag, dem 5. März, war unsere Gemeinde mit dem süßen Aroma von Gebäck gefüllt. In Vorbereitung des Purim-Festes backten wie in den Vorjahren die Frauen unserer Gemeinde die süße Spezialität der





„Hamantaschen“. Auf Hebräisch werden sie „Hamans Ohren“ genannt, ein dreieckiges Gebäck, das mit Mohn, Datteln, Feigen oder Marmelade gefüllt ist (daher die jiddische Bezeichnung „Taschen“). Wir danken allen Gemeindemitgliedern, die sich am Backen der hunderte von Hamantaschen beteiligten. Hier sind ihre Namen: Lyubov Pesina, Larisa Dvortsis, Feana Engler, Tamara Ovcharenko, Maria Bilau, Eva Gerr, Julia Berkhovska, Anna Anikina, Irina Grach, Genrietta Bashmachnikova, Zoya Pupiseva, Olga Gerr, Petr Shurupov und unser Hausmeister Heinrich Moos. Vielen Dank an alle! Nicht allein bei der Purimfeier haben wir uns diese Köstlichkeiten schmecken lassen – mit ihnen wurden auch die Schlachmones, die Geschenktüten, bestückt, die wir älteren und kranken Gemeindemitgliedern nach Hause brachten.

Auf den Vorabend von Purim fiel dieses Jahr der Internationale Frauentag und wir kamen am 8. März in der Gemeinde zusammen, ihn zu begehen. Valery Bogachik gratulierte im Namen der Männer allen anwesenden Frauen, und dann wurden die Frauen der Gemeinde zu Ehren dieses Tages mit Blumen beschenkt. Auch die Frauen wurden nicht vergessen, die nicht zum Fest kommen konnten. Svetlana Banchukova besuchte sie zu Hause und gratulierte ihnen im Namen der Gemeinde mit Blumen.

Ein Konzert von Kristina Gordadze und Sergey Kolmanovsky wurde an diesem Tag zu einem wunderbaren Geschenk. Die großartige Aufführung russischer Romanzen und lyrischer Lieder faszinierte alle Anwesenden. Verdient waren der Applaus und die „Bravo!“-Rufe.

Der Abend endete am festlichen Tisch, vorbereitet von Zoya Pupiseva. Wir danken ihr sowie Valery Friedmann und Faina Pelts für die Organisation dieses schönen Fests. Vielen Dank an das Projekt Aktion Mensch für die freundliche Unterstützung.

Am nächsten Tag versammelten wir uns wieder in der Gemeinde, um Purim zu feiern.

Zusammen mit Rabbinerin Offenberg lasen wir die Geschichte von Purim aus der Megillah, der Esther-Schriftrolle, auf Russisch, Deutsch und auf Hebräisch in der traditionellen Intonation, und wie immer protestierten alle laut, rasselten, stampften und pfliffen, wenn der Name Haman erwähnt wurde.

Der Höhepunkt des Festes war das Purimspiel - ein Theaterstück, das von unseren Gemeindemitgliedern unter der Leitung von Valery Bogachik einstudiert worden war. Wunderschöne Kostüme, Lieder, Tänze und Humor ließen niemanden gleichgültig. Das ganze Publikum lachte und klatschte laut.

Diese Leistung hat einmal mehr gezeigt, wie groß unser Zusammenhalt, trotz aller aktuellen Hindernisse ist. Und es war nicht nötig, jedes Wort zu verstehen. Der Spaß und das große Talent unserer Künstler waren genug, um das Anschauen zu genießen. Mit großem Fleiß und Einsatz war wochenlang für diese Aufführung geprobt worden. Wir möchten diejenigen nennen, die unseren Applaus und unseren Dank verdienen: Valery und Dorothy Bogachik, Volodymyr und Nadia Pesok, Faina Pelts, Matvey Dvortsis, Eva Shkolnikova, Petr Shurupov, Mark Ovsievich, Svitlana Hladchenko und Valery Friedmann. Auch die Mitglieder unserer Tanzgruppe Eva Shkolnikova, Elvira Nikolayzes und Hiltrud Schulz hatten einen Gastauftritt im Purimspiel.

Jüdisches im April

Pessach

Das Pessachfest, einer der wichtigsten Feiertage, beginnt nach dem jüdischen Kalender am Abend des 15. Nissan, d.h. dieses Jahr am 8. April. Wir feiern den Auszug des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei. Weil der Aufbruch so eilig vonstattengehen musste und der Brotteig nicht mehr gären konnte, essen wir eine Woche lang ungesäuertes Brot, die berühmte Matzah, und räumen alles „Chametz“, also die sonst im Jahr genutzten Getreideprodukte (Mehl, Brot, Kuchen, Nudeln und sonstige Teigwaren) aus unserem Haushalt weg. Das zentrale Ereignis des Pessachfestes ist der erste Abend, an dem wir uns zum Sederabend versammeln und anhand der Haggadah die Geschichte vom Auszug aus Ägypten erzählen, verbunden mit dem Essen symbolischer Speisen, vielen Liedern und persönlichen Geschichten von Befreiung.



Pessach-Verkauf in der Gemeinde

Solange der Vorrat reicht, bieten wir koschere Pessach-Lebensmittel für unsere Gemeindemitglieder an: Israelische Matzah in Ein-Kilo-Packungen und 0,75-Liter-Flaschen süßer Kedem-Rotwein. Wir wünschen allen ein schönes Fest!

Rabbinisches Wort

Pessach, das Fest des Auszugs in die Freiheit, werden wir dieses Jahr hinter geschlossenen Türen verbringen! Was für ein Kontrast zu den fröhlichen, gemeinschaftlichen Feiern des Sederabends in unseren Familien und in der Gemeinde! Es ist noch immer schwer, sich das vorzustellen. Als die Israeliten zum Auszug aus Ägypten gerüstet waren, wurden sie angewiesen, die letzte Nacht davor in ihren Häusern zu sitzen, während draußen der Todesengel durch das Land ging und ihre Häuser „überschritt“ (so die wörtliche Übersetzung des hebräischen Wortes „Pessach“), d.h. verschonte. Die Parallelen zwischen dem ersten Pessach in Ägypten und dem diesjährigen Pessachfest drängen sich förmlich auf. Und auch, wenn wir dieses Jahr herausgefordert sind, den Seder im kleinen Rahmen unserer individuellen Haushalte zu feiern – vielleicht ist diese Durchbrechung unserer Gewohnheiten auch eine Chance, darüber nachzudenken, was jüdische Geschichte und Befreiung für jeden und für jede von uns bedeutet und den Abend selbst zu gestalten. Machen Sie ein festliches Essen für sich, leihen Sie in der Gemeinde eine Haggadah aus, lesen Sie einen Teil der traditionellen Texte und ergänzen Sie sie mit Reflexionen Ihrer eigenen Biographie. Im Gemeindebüro können Sie auch Matzah und Wein erwerben; Chicorée oder Rettich für die Bitterkräuter, Apfel und Nüsse für das Charoset bekommen Sie bei jedem Gemüsehändler. Wenn das

jährliche Ritual des Gemeindeglieds ausfallen muss, ist das auch eine Chance, das Pessachfest für sich selbst ganz neu zu entdecken. Und Pessach ist nicht auf den Sederabend beschränkt – wir essen eine Woche lang Matzah und verzichten auf Chametz, und diese Umstellung unseres Alltags kann in der Eintönigkeit der Beschränktheit auf unsere Wohnungen eine interessante und willkommene Abwechslung bieten.

Chag Pessach Kascher Vesameach, ein fröhliches Pessachfest trotz der widrigen Umstände wünscht Ihnen Ihre Rabbinerin Ulrike Offenberg

Gute Besserung

Wir wünschen allen Menschen unserer Gemeinde, die zurzeit erkrankt sind, eine schnelle und vollständige Genesung. Unsere Gedanken und Herzen sind bei ihnen.

Spenden – Zedakah

Wir danken herzlich den Mitgliedern und Freunden, die unser Gemeindeleben mit großzügigen Spenden unterstützt haben. Für die Spenden im März geht unser Dank an Pastor Mau (Evangelisch-Lutherische Kirche Segelhorst), Frau Ute Gibas, Frau Niedert und Frau Rachel Dohme.

Mögen alle Spender für ihre Großzügigkeit gesegnet sein.



Beileid

Wir sprechen Michael Peker und Familie unser Beileid anlässlich des Todes von Polina Peker aus. Die Beerdigung würde von Rabbinerin Offenberg am Jüdischen Friedhof am Wehl am 24. März geleitet.

Jahrzeiten im April

Tetyana Khodos	4. 4. 1998 / 8. Nisan 5758
Anna Pototcaia	11. 4. 2000 / 6. Nisan 5760
Eugenia Borishanskaia	26. 4. 2004 / 5. Ijar 5764
Boris Frid	28. 4. 2011 / 24. Nissan 5771
Juriy Lebedinskiy	2. 4. 2012 / 10. Nissan 5772
Alex Voronov	10. 4. 2012 / 18. Nissan 5772
Ryssja Kotschergina	27. 4. 2015 / 8. Ijar 5775
Vilen Feldmann	24. 4. 2016 / 16. Nissan 5776
Arkadij Drejzer	4.4. 2018 / 19. Nisan 5778
Sinaida Gogulinska	19.4. 2018 / 4. Ijar 5778

Möge die Erinnerung an unsere Verstorbenen ein Segen für uns sein.



Schalom und bleiben Sie gesund!

Gemeindebrief Archiv

Jüdische Gemeinde Hameln e.V.

Mitglied der Union progressiver Juden in Deutschland

Mitglied der Weltunion progressiver Juden

Mitglied des Zentralrates der Juden in Deutschland

Bürenstrasse, Synagogenplatz 1, 31785 Hameln • Tel/Fax: 05151/925625

www.JGHReform.org • Email: HHjgh@jghreform.org

Geschäftsstelle: Neue Heerstraße 35, 31840 Hess. Oldendorf

Tel.: 05152/8374 Fax: 05152/962915

Email: racheldohme@jghreform.org

Sparkasse Weserbergeland IBAN: DE47 2545 0110 0031 030380 BIC:NOLADE21SWB